

Bezirks-Blatt

Erste im jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: **Kaffee-
kaffee. Unterhaltungsblatt**

für das Krug- und
umfassend die Königl
Böhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. L. Zinto in Ransbach
Kaufmann Brämann in Wieg
und
in der Expedition in H 5 r.

Inseratengebühr 15 Pfg.
bis kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kahlmann in H 5 r.

No. 135

Veranstalter Nr. 20,
H 5 r.

H 5 r., Samstag, den 1. November 1914.

38. Jahrgang

Bekanntmachung.

Diejenigen zur Fahne einberufenen Mannschaften, welche
zur Entlassung gekommen sind, und deren Familien während
ihrer Abwesenheit Kriegsunterstützung erhalten haben, müssen
sich bei ihrer Rückkehr sofort auf dem Bürgermeisteramt
anmelden.

H 5 r., den 11. November 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Emden.

Schon hatte sich der Tag gesenkt,
Der Tag, der uns ein Sieg geschenkt
Schlug uns auch eine Wunde.
Emden! du schmerzlicher Verlust,
Was wir geahnt, was du gewußt,
Entföhlt die späte Kunde.

So nahe ging uns dein Geschick,
Wir liebten deinen kühnen Eid,
Du tapferes Kind der Welle.
Du tatest viel zu Deutschlands Ehr'
Du Edelwille auf stürm'schem Meer,
Du flüchtige Gazelle.

Wie hast du deutschen Mut bewahrt,
Auf breiter Abenteuerfahrt,
Bis das die Hölzer kamen.
Du warst allein in großer Not,
Du sahst Feinde nur und Tod,
Und sanft in Gottes Namen.

Dein Wirken bleibt ein ew'ger Ruhm,
Dein Untergang ein Helldentum,
Wozu die Welt wird singen.
Dein Name weit und breit bekannt,
Den wir so oft mit Stolz genannt,
Wird nimmermehr verklingen.

K. H.

Die Helden von Tsingtau.

Noch ist das Grab zu frisch, der Schmerz zu groß,
Noch weint das Mittel um der Helden Los,
Noch hebt die Brust, noch zittern dange Klagen,
Um Heldeherzen, die zum Himmel ragen,
Um freier Männer unergleichlich große Tat,
Im Ehrenkampf mit schmachlichstem Verrat.

Doch kommt die Zeit, ein neuer Morgen tagt,
Wo jene man bewundert, nicht beklagt.
Wohl wird der Schmerz, doch nie der Ruhm begraben,
Stolz spricht der Mund, daß es einst Helde gaben,
Die selbstlos sich für Deutschlands Ehr' geweiht,
Das ist nicht Tod, das ist Unsterblichkeit.

K. H.

Provinzielles und Vermischtes.

H 5 r. (Amerikapost.) Die deutschen Dampfer
führen die Fahrten zwischen Bremen oder Hamburg und den
Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr aus, sobald der
direkte Weg für die sogenannten billigen Briefe zum Satz
von 10 Pf. für je 20 gr. vorläufig nicht mehr in Frage
kommt. Die Amerikapost wird vielmehr nur noch auf dem
Wege über neutrale Staaten mit neutralen Dampfern
weitergeschickt. Die Briefe nach den Vereinigten
Staaten von Amerika müssen daher bis zur
Wiedereinrichtung des Verkehrs mit den deutschen
Dampfern nach den Sätzen des Weltpostver-
eins frankiert werden.

Verkauf von 5 % Kriegoanleihen durch die
Rassauische Landesbank.

Die Rassauische Landesbank hatte vor Kurzem mit dem
Verkauf 5 % Kriegoanleihen aus ihren eigenen großen Be-
ständen begonnen, um diese auch nach Schluß der Zeichnung
den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen.
Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichnungskurs von
97,50 % zuzüglich einer Provision von 15 von Tausend.
Um Spekulationen auszuschließen, war die Bestimmung ge-
troffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre
unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen
sollten. Im offenen Verkehr erzielen die 5 % Kriegoan-
leihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheblich höhere
Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25 %
ab, Schulbuchenträge erfolgen auch nur noch zu diesem
Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bis-

herigen Satz von 97,50 % bis auf weiteres auf 98 % zu
erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der
Sperrepflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bis-
herigen Bestimmungen.

Grenzhausen. (Bericht.) Herr Albrecht Simonis
von hier geriet am Sonntag Abend auf der Ballenbarer
Ehause am Kelterhaus unter einen Straßenbahnwagen.
Trotzdem der Führer sofort bremste, erlitt der junge Mann
Verletzungen, besonders am Kopf und Oberkörper. Der Ver-
letzte ward ins Hospital nach Ehrenbreitstein gebracht.

Wirges, 11. Nov. Dem praktischen Arzt Dr. med.
Richard Eschenauer aus Esfeld (geb. zu Wirges),
zurzeit Stabsarzt der Ref. im 15. Armeekorps, 39. Div.,
2. San.-Br., wurde am 3. ds. Mts. das Eisene Kreuz ver-
liehen.

Staudt, 12. Nov. Von einem harten Schicksals-
schlage ist der im Felde stehende Johann Müller von hier
betroffen worden. Vor etwa 3 Wochen verstarb sein Vater
nach kurzer Krankheit. Vorgesetzt starb plötzlich im Wochen-
bett seine 34 Jahre alte Ehefrau. Vier kleine Kinder
trauern um die Mutter.

Freirachdorf, 11. Nov. Der von hier gebürtige
Peter Bläser hat das Eisene Kreuz erhalten, weil er als
Gefreiter der 17. Reserve-Sanitätskompanie der 21. Re-
serve-Division einen schwer verwundeten Unteroffizier unter
eigener Lebensgefahr aus dem Kugelregen herausgetragen
hat.

Helferskirchen, 11. Nov. Dem stellvertretenden
Turnwart des hiesigen Turn-Vereins, Adam Müller, zurzeit
Sanitätsoldat, und dem Fußartillerist Jakob Müller von
hier, zurzeit beim Fußart.-Regt. Nr. 3, wurde das Eisene
Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Ballendar, 12. Nov. Am Dienstag morgen verschied
plötzlich an den Folgen eines Schlagflusses der in allen
Kreisen der Bürgerschaft hochgeschätzte und beliebte Apotheke-
r, Medizinalrat Westlich, Ritter des Kronen Ordens 3. Klasse
und des Roten Adler-Ordens, von hier. Der Verstorbene
war lange Jahre hindurch 1. Beigeordneter der Stadt Ballendar
und durch seine pharmazeutische Tätigkeit weit über die Grenzen
unserer Stadt hinaus bekannt.

Ballendar, 12. Nov. Das Eisene Kreuz erhielt
der praktische Arzt Dr. Böppel von hier, der in einem Feld-
lazarett des 22. Bayerischen Inf.-Regt. als Oberarzt tätig
ist. Er hat sorgfältig im Granatfeuer seine Tätigkeit ausgeübt.

Gobleng, 13. Nov. (Vom Kartoffelkrieg.) Auf
dem Markte wurde gestern morgen ein Wagen mit Kartoffeln
von der Behörde beschlagnahmt. Die Kartoffeln wurden dann
durch einen städtischen Beamten verkauft und zwar immer
nur 10 Pfund an einen Käufer für 33 Pfg. Daß zu dem
Verkaufe ein großer Andrang stattfand und mehr Nachfrager
als Kartoffeln vorhanden waren, ist leicht begreiflich. Ein
zweiter Wagen mit Kartoffeln beladen entging der Beschlagnahme
nur dadurch, daß der Besitzer der Kartoffeln nachwies,
daß die Kartoffeln für einen Verwandten von ihm bestellt
waren. Warum der Mann mit den Kartoffeln erst den Um-
wege über den Markt machte, ist noch nicht recht verständlich.

Neuwied, 12. Nov. (Strafkammer vom 9. Nov.)
Der jugendliche Fürsorgezögling R. aus Montabaur wurde
wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer jugendlichen
Person und des Diebstahls einer Uhr in Ballendar zu 3
Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Frankfurt, 11. Nov. Die Einführung von Höchst-
preisen für Kartoffeln in Frankfurt hat mit einem Schlag
die fast gänzliche Einstellung der Kartoffelzufuhren im
Gesolge gehabt. Das Angebot ist derart ungenügend,
daß die Konsumenten keine Ware in der Markthalle vor-
finden.

Frankfurt, 11. Nov. Für die hier gebliebenen und
noch auf freiem Fuß belassenen Engländer hat die Polizei
eine außerordentlich verschärfte Meldeart bestimmt. Die
Leute müssen sich täglich zweimal, morgens zwischen 9 bis
10 Uhr und abends zwischen 5 bis 6 Uhr auf dem zu-
ständigen Polizeirevier melden. Wer eine Meldung versäumt,
wird bestraft und verhaftet.

Köln, 11. Nov. Die hier ansässigen Engländer —
rund 120 — sind heute mit dem Personenzug um
8.12 Uhr vormittags als Gefangene nach Kehlheim befördert
worden.

(Von einem Sanitätshund gerettet.) Zu den vielen
günstigen Meldungen über die segensreiche Tätigkeit der
Kriegsanitätshundführer im Felde kommt jetzt auch die
eines Mitkämpfers, der bei seiner Rückkehr in die Heimat
voller Freude berichtete, er verdanke sein Leben einem
Sanitätshunde, der ihn müt, wund und fast völlig er-
starrt im Dickicht aufgefunden habe. Ohne das brave
Tier stände sein Name jetzt wohl in der Liste der Ver-
stirbten.

Kriegsnachrichten.

Die Verluste der Japaner vor Tsingtau.

Berlin, 11. Nov. Wie über Rom gemeldet wird,
bezieht die römische „Italia“ die Verluste der Japaner
vor Tsingtau auf nahezu 10 000 Mann.

Der Eindruck auf die islamitischen Völker.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Str. Bin.) Hier
ist man sehr zufrieden mit dem Eindruck, den das Vorgehen
der Türken auf alle mohammedanischen Völker hervorgerufen
hat. Rußland werde ebenso wie England die ganze Nacht
des Islams zu fühlen bekommen. Der Emir von Nedjse,
der Militärkommandant von Mittelarabien, stellt 15 000 Mann
zur Verfügung und hat den Sultan seiner unwandelbaren
Treue versichert. Auch der Emir von Mekka mobilisiert.
Die Stämme der Hedschas werden im Bedarfsfälle die Rüste
schlagen.

Neuester Tagesbericht vom 14. November

(Drahtnachricht der „Cobl. Ztg.“)

Fortschritte an der Westfront. Ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 2800 Gefangene gemacht

Großes Hauptquartier, 14. Nov.
Die Kämpfe in Westlandern dauern an, in den
letzten Tagen behindert durch das stürmische und
regnerische Wetter. Unsere Angriffe schreiten
langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden
700 Franzosen gefangen genommen. Englische
Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei
Berry au Bac mußten die Franzosen eine be-
herrschende Stellung räumen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe
guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke
Verluste und ließen auch gestern wieder
150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe
noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen
gefangen; bei Soldau ist noch keine Entscheidung
gefallen. Bei Wloclawec wurde ein russisches
Armeekorps zurückgeschlagen. 1500 Gefangene
und 12 Maschinengewehre fielen in unsere
Hände.

Lokales.

H 5 r., 12. Novbr. Ein schöner genußreicher Nachmit-
tag war heute den Verwundeten von der Marien-Au in
Ballendar beschieden. Auf die Einladung unseres hochw.
Herrn Pfarrers Jung waren am Donnerstag Nachmittag
circa 60 verwundete Krieger im Hotel Böschert (Inh.
Karl Meurer) abgestiegen. Dort wurden sie zunächst mit
Kaffee und Kuchen bewirtet. Circa 10 Damen hatten die
Liebenswürdigkeit, die Verwundeten zu bedienen. Herr
Pfarrer Jung begrüßte die wackeren Vaterlandsverteidiger
mit einer herzlichen Ansprache. Er dankte ihnen für den
bewiesenen Mut und ermahnte sie, in ungeschwächtem Gott-
vertrauen weiter zu kämpfen für Deutschlands Unabhängig-
keit und Macht. Ein Verwundeter, zufällig ein evangel.
Theologe, dankte unserem Herrn Pfarrer in erbaulich schönen
Worten für die herzliche Aufnahme und die überaus reiche Be-
wirtung. Bei dieser Gelegenheit schilderte er in wahrhaft erhebender
Weise das Göttervertrauen, das unsere braven Truppen besetzt.
Die Liebesgaben für die Verwundeten waren, dank der so
mildtätigen H 5 r. Herzen so reichlich geflossen, daß ein
großer Teil derselben noch nachgeschickt werden mußte. Um
6¹⁰ fuhr die elektr. Wagen vor, die unsere lieben Krieger
wieder nach Ballendar bringen sollten. Recht herzlich war
der Abschied. Unter einem donnernden Hoch auf unseren
Landesvater setzten sich die Wagen in Bewegung. Den
Damen, die so emsig und liebevoll bemüht waren, die Ver-
wundeten aufmerksam zu bedienen, wurde nach der Abfahrt
eine schöne Anerkennung zuteil durch den großartigen
Damentrost des Herrn Assessor Dr. Heilmann-Sperger.
— Herzlichen Dank allen, die durch ihr persönliches Erscheinen,
wie auch durch Stiftung von Liebesgaben die Krieger erfreut
haben. Desgleichen vielen Dank den beiden Herren Reichard,
die durch ihre künstlerischen Musikvorträge ganz besonders
zur Verschönerung des Nachmittags beigetragen haben.
Alle Anerkennung aber auch der Frau Wirtin für die schöne
Dekoration und die lobenswerte Bewirtung.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vorm. (W. T. B. Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Der über Neuport bis in den Vorort Lombardzyde vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Ufer bis zur See ist vom Feinde geräumt.

Der Angriff über den Yserkanal südlich Dismuiden schritt fort, östlich von Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts.

Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonnerwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgebrungene russische überlegene Kavallerie zurück.

Großes Hauptquartier, 13. Nov., vorm. (W. T. B. Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Am Yserabschnitte bei Neuport brachten unsere Marine-truppen dem Feinde schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei den guten fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Hefige Angriffe westlich und östlich Soisson wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Endtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich.

Berlin, 12. Nov. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Amsterdam: Man hat hier den Eindruck, daß sich die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich für die Bundesgenossen in den letzten Tagen sehr ungünstig gestaltet haben muß, denn nachdem die sonst so wortreichen amtlichen Mitteilungen aus Paris vorgestern und gestern schon in unbestimmten Ausdrücken abgefaßt waren, sind sie heute von verdächtiger, nichtsagender Kürze. So lautet das Abendkommunique: „Im Norden wird die Schlacht mit großer Heftigkeit fortgesetzt; auf dem übrigen Teil der Front nichts besonderes.“

Die Kriegslage.

Die Schlachtlinie in Westlandern, die sich südlich von Neuport in fast nordöstlicher Richtung über Ypern bis in die Gegend westlich von Lille hinzieht, wird von unseren Truppen von Tag zu Tag vorge-schoben. Während am Dienstag Dismuiden, einer der umstrittensten Schlachtpunkte des Yperabschnittes, von ihnen gesäubert wurde und „junge Regimenter“, also Verstärkungstruppen der Reserveformationen, westlich von Vangemart die erste Linie der feindlichen Stellungen nahmen, gelang es am Mittwoch, das über die Yser vorgebrungene feindliche Truppentonglomerat — Belgier, Franzosen, Engländer, Indier und Schwarze — wieder zurückzuwerfen, so daß jetzt das ganze östliche Ufer der Yser in unserem Besitz ist. Der Raum, den die Verbündeten in Westlandern noch beherrschen, wird täglich kleiner, und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis aus dem Großen Hauptquartier die frohe Meldung kommt: Ganz Belgien ist in unserem Besitz. Natürlich wird unseren Truppen das Vordringen vom Gegner nicht leicht gemacht. Sie sind aber, wie die Berichte zeigen, wasser an der Arbeit. Darum wollen wir Zurückgebliebenen recht geduldig sein und uns der täglichen Fortschritte an der westlichen Kampffront herzlich freuen. Das Resultat der Kämpfe sehen wir ja in der andauernd wachsenden Zahl der Kriegsgefangenen und der Beutestücke.

Im französischen Argonnerwalde haben die Feinde versucht, dem Vordringen unserer Truppen durch Angriffe ein Ende zu machen. Es ist ihnen das aber nicht gelungen. Ihre Angriffe wurden abgewiesen.

Im Osten haben unsere Truppen vor starken Streitkräften der Russen seinerzeit, als sie schon bald vor Warschau standen, zurückweichen müssen. Die Lösung vom Feinde ist der deutschen Heeresleitung

gelungen, wobei noch verschiedentlich den Russen nicht unerhebliche Verluste beigebracht wurden. Auch jetzt kann wieder der Generalstab in seinem Bericht einen Erfolg buchen. Dessen, der in der Nähe der polnischen Grenze gelegenen russischen Stadt Kalisch wurde russische Kavallerie zurückgeworfen, obwohl diese der deutschen Kavallerie überlegen war.

Die Eroberung von Dismuiden.

Interessant ist es zu lesen, wie der französische Generalstab den deutschen Erfolge von Dismuiden meldet. Er kann freilich nicht umhin, diesen Mißerfolg der Verbündeten zu berichten, weiß aber zugleich den Franzosen klarzumachen, daß die Deutschen mit der Eroberung Dismuidens nicht viel gewonnen haben.

Christiania, 12. Nov. Der gestern nachmittag ausgegebene amtliche französische Bericht lautet: „Der Kampf ist gestern mit größter Heftigkeit auf der ganzen Front, besonders aber um Neuport und an dem Flusse Yser fortgesetzt worden. Wir haben durchgehends unsere Front behauptet, trotz der großen Heftigkeit und Gewalt der Angriffe. Wir haben Lombardzyde wieder besetzt und sind auf der anderen Seite der Stadt vorgegriffen. Gegen Abend haben die Deutschen jedoch Dismuiden erobert.“ — „Wir sind aber noch Herr über den Landungsplatz.“ — „Stadt beim Kanal zwischen Neuport und Dismuiden.“ — „Diesen Platz haben wir stark besetzt. Die Engländer haben überall den Feind aufgehalten. Wir haben nördlich vor Soissons und westlich von Bailly kleinere Fortschritte gemacht.“

Deutsche Flieger über England.

Rom, 11. Nov. Aus London wird telegraphiert: Wieder sind zwei deutsche Flieger über der englischen Küste beobachtet worden, und zwar einer über Sheerness, ein anderer über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 13. Nov. (W. T. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 12. November: Außer dem siegreichen Reitertreffen bei Kosminiek gegen ein russisches Kavalleriekorps kamen gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz keine größeren Gefechte vor. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Beobachtung erkunden wollten, wurden abgewiesen. Bei der Durchführung der jetzigen Operationen beweist sich neuerdings die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit unserer Armee.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Generalmajor.

Die Serben in vollem Rückzug.

Wien, 12. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 12. November. Unter fortwährenden Gefechten mit den feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingekesselten Nachhut wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt. Im Allgemeinen wurden die Höhen östlich Osefschima-Nakuscheni-Novoselo an der Save erreicht. Der Gegner ist in vollem Rückzuge gegen Kotschelsky-Baljevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele Tausende von Transfuhrwerken alle Kommunikationen verlegen. — Aus der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings vier Geschütze, vierzehn Munitionswagen, eine Munitionskolonie, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Trains, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

Die Deutschen in Tzabris von Russen verschleppt.

Konstantinopel, 11. Nov. Die deutsche Kolonie von Tzabris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden.

Ablehnung einer Bitte General Lemans.

Der kriegsgefangene belgische General Leman hatte gebeten, es möchte seiner Tochter gestattet werden, ihm in seiner Gefangenschaft in Magdeburg Gesellschaft zu leisten. Daraufhin hat General Leman im Auftrage des Kriegsministeriums die Antwort erhalten, daß es eine schwere Verletzung der berechtigten Gefühle des deutschen Volkes wäre, wenn, angesichts der gegen deutsche Verwundete in Belgien verübten Grausamkeiten, den Kriegsgefangenen irgend welche Erleichterungen gewährt würden. Die erbetene Erlaubnis könne daher nicht erteilt werden.

Russische Frontstürme.

Die Idee, die angelegene Volksmasse der Kriegsgegenden auf die Deutschen loszulassen, scheint den braven „Verbündeten“ gemeinsam zu sein. In Belgien und in Nordost-Frankreich haben wir dieses traurige Schauspiel nutzloser Aufopferung harmloser Bürger seitens kurzschichtiger Regierung bedauernd gesehen, und jetzt kommt auch aus Rußland die Bestätigung, daß dort dasselbe System angewandt worden ist, freilich nicht in dieser platten Ungeschicklichkeit wie in Belgien und auch nicht so allgemein. Als die deutschen Belagerungstruppen von Ossowec und die Besatzungstruppen aus dem deutscherseits besetzten russischen Gouvernement Suwalki sich zurückzogen, verwandte man russischerseits die eingeborene Bevölkerung zur Bekämpfung derjenigen deutschen Truppen, die für die Russen in jener Lage die wichtigsten waren, die brüder-sprengende Pioniernachhut. Diese hatte beispielsweise in Grajewo schwere Kämpfe mit Ziviltruppen zu bestehen, die die Zerstörung der Brücken zu verhindern suchten, um den Russen den Weg zur Verfolgung der Deutschen offen zu halten. — Die Bevölkerung dieser Gegend besteht aus

Masuren und bildet eine selbst für Rußland ganz ungewöhnlich minderwertige Gesellschaft. „Liebe zum Zaren“ ist da ja doch auch in Rußland in allen Schichten nur als formale Sittenlehre anzutreffen. Sie wird höchstens von jenen Leuten geübt, die unter dem Deckmantel des Patriotismus jene schmutzigen Geschäfte betreiben, die in der Geschichte aller Zeiten eine große Rolle spielen. Aus „Liebe zum Zaren“ haben die Banden in Grajewo ihre Franktireurtätigkeit sicher nicht übernommen. Sie waren offenbar von den Häschern des Zarenismus dazu durch Geld oder Versprechungen oder Drohungen getrieben worden. Darauf deutet auch die berechnete Vermutung hin, daß diesen Elementen sonst sicher die Bedeutung der Pioniertätigkeit im Kriege nicht geläufig ist. — So reißt sich auch in diesem Punkte ein „Verbündeter“ würdig an den andern.

Belgien bekennt sich auf sich selbst.

Der Krieg hat das kleine belgische Land in seinem östlichen, wohl auch in seinem Küstengebiet, schlimmer mitgenommen, als es jemals ein anderer Krieg getan hat. Dabei hat Belgien seit Jahrtausenden den Kampfplatz abgegeben müssen, wenn benachbarte Mächte der Erde ihre Zwiste austrugen. Da ist es nun mit Freunden zu hören, daß die belgische Bevölkerung sich sehr schnell wieder auf die wirtschaftlichen Grundlagen seiner Existenz besonnen hat. Es wird übereinstimmend berichtet, daß die Landbevölkerung auch in dem schlimmstverwüsteten Bezirken die Ackerbestellung energisch in die Hand genommen hat. Zum Teil stießen die Leute nach ihrer Rückkehr auf unfähig traurige Wohnungsverhältnisse. Die Häuser waren vielfach derart beschädigt, daß ihr Abbruch unvermeidlich ist. Die Leute haben sich einstweilen dadurch geholfen, daß sie die Häuser nach besten Kräften durch Balken vor dem Zusammenbruch schützten, um Zeit für die Herbstarbeit zu gewinnen. Nachher soll es dann an den Wiederaufbau gehen. In den größeren Siedelungen, wo nicht die ganze Bevölkerung vom Ackerbau lebt, ist man überaus eifrig bei der Arbeit des Wiederaufbaus. — Die Industrie- und Bevölkerung wird durch die deutsche Regierung vor der äußersten Not geschützt. Diese hat die Wiederaufnahme des Fabrikbetriebes in möglichst allen geeigneten Etablissements angeordnet.

Die Reichstagstagung.

Berlin, 13. Nov. Zu der bevorstehenden Reichstagstagung kann die „Voss. Ztg.“ mitteilen, daß Steuer-vorlagen nicht eingebracht werden. Nur eine zweite Kreditvorlage wird erscheinen, die der ersten ähnlich sein soll. Die bewilligten 5 Milliarden halten noch Monate vor. Für die Folgezeit will die Regierung schon jetzt eine genügende Bedarfsdeckung sichern. Außerdem wird sie eine Denkschrift über die Kriegsverordnungen herausgeben. Der Reichshaushaltsetat wird erst im Februar vorgelegt werden.

Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Kriege.

London, 12. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Morning-Post meldet aus Washington vom 10.: Die Washington-Post, die seit Beginn des Krieges mit der Sache der Verbündeten sympathisierte, greift heute England heftig in einem Leitartikel an, der mit großen Lettern gedruckt ist und viele Beachtung fand. Unter dem Titel „Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Kriege“ sagt die „Washington-Post“: Die dürftigen Leistungen, die England bisher im Kriege nachwies, trugen dazu bei, die Verbündeten zu entmutigen und ihm seine Freunde zu entfremden. Obwohl Millionen tapferer Männer für Heer und Flotte verfügbar waren, obwohl die Existenz des Reiches auf dem Spiele steht, waren die Regierenden Englands zu schwach und entbehrten der Initiative. Dem britischen Volke muß der Atem ausgegangen sein bei den Nachrichten von der Verschleppung von Samos und der Vernichtung des Geschwaders des Admirals Craddock. Was wird aus der britischen Seeherrschaft? Ist der alte Geist tot? Die deutsche Flotte ist eine neue Schöpfung, ihre Kommandanten und Seeleute sind verhältnismäßig Neulinge. Sie vollbrachten dennoch Wunder an Wagemut und Tüchtigkeit, während die an Stärke überwältigende britische Flotte an innerer Fäulnis zu leiden scheint. Wenn die englische Flotte keinen Nelson mehr hat, warum überträgt England das Oberkommando der verbündeten Flotte nicht Admiral Togo? Die Verminderung des britischen Ansehens wirkt empfindlich gegen die Verbündeten und entfremdet ihnen die Sympathien der Welt. Wenn England sich nicht selbst helfen kann, kann es nicht erwarten, daß andere ihm helfen. Die Welt hat für Verlierende keine Zeit. Wenn eine Nation sich einmal auf absteigender Linie bewegt, sinkt sie bald zu Niederlage und Untergang herab. Ihre Vergangenheit bedeutet nichts, wenn sie nicht in der Gegenwart siegen kann oder will.

Die Japaner in Tsingtau.

Der Gouverneur von Tsingtau an den Kaiser.

— **Berlin, 12. November. (W. T. B.)** Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende vom Gouverneur von Tsingtau an Seine Majestät den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt: „Tsingtau, 9. November. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerem Geschütz bis 28 Zentimeter, Stillschwer, verbunden mit starker Beschießung von See schwer erschüttert; artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig erschöpft. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten.“
gez. Meyer-Waldeck.

Unerhörte Todesopfer der Japaner.

Berlin, 11. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Kriegszeitung des „Berliner Lokalanzeigers“ schreibt: Eine von Reuters aus Tokio verbreitete Schilderung der unerhörten Anstrengungen und zahllosen Todesopfer, die die Japaner bringen mußten, um Tsingtau einzunehmen, läßt den Ruhm der kleinen Heldengarnison nur noch glänzender erscheinen. Die japanischen Genietruppen hatten Hunderte von Toten, ehe es gelang, das Pulvermagazin des Festes in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden von dem Kugeltregen aus den Maschinengewehren reihenweise niedergemäht, bevor sie die Brustwehren erstürmen konnten. Der japanische Bericht weist auf die überaus hartnäckige deutsche Verteidigung und besonders auf das nächtliche Gefecht im Mondschein nach der Erstürmung des Moltke-Forts hin. Die Kämpfe waren so schwer, daß von japanischer Seite der Befehl gegeben wurde, das Gefecht abbrechen, um den allzu mörderischen Kampf in den Straßen zu verhindern.

Die verheirateten Tsingtaukämpfer wohlauf.

:: Berlin, 11. Nov. Einem amtlichen Telegramm aus Peking zufolge sind die verheirateten Tsingtaukämpfer, deren Frauen in Peking sind, wohlauf. Einzelheiten fehlen.

Was Japan von China fordert.

:: Kopenhagen, 11. Nov. („Tgl. Ndsch.“) Nach Berichten, die auch von der Petersburger Agentur weitergegeben werden, fordert Japan von China die Entfernung der Truppen aus der Provinz Schantung, dessen Besetzung zur Sicherung Tsingtaus vorübergehend von Japan erfolgen werde.

Wie lange wird sich China noch übergriffe, wie sie diese Nachricht meldet, von den Japanern gefallen lassen?

Der türkische Krieg.

Die offiziellen Kriegserklärungen.

Berlin, 12. Nov. (W.T.B.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan hat heute ein Traktat mit der offiziellen Kriegserklärung an Rußland, Frankreich und England erlassen.

Der „heilige Krieg.“

Konstantinopel, 13. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Eine Proklamation des Sultans an das Heer verkündet den heiligen Krieg für alle Muselmänner.

Die Kämpfe um den Suezkanal.

Berlin, 13. Nov. Die Mailänder Morgenblätter melden, daß in der Nähe des Suezkanals gekämpft werde. In Kairo sollen 4 Eisenbahnwagen voll Verwundeter angekommen sein. Die englischen Behörden erklären, es seien Kranke gewesen, man weiß aber, daß zwischen Jmailia und Suez eine Empörung unter den eingeborenen Truppen ausgebrochen sei, weil die Engländer die Brunnen der Wüste zerstören, um den türkischen Vormarsch zu erschweren. Die Blätter sind angewiesen worden, zu schweigen.

Der russische Rückzug im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus dem Hauptquartier ist der türkischen Armee ihr Angriff, der vorgestern früh begann, vollkommen gelungen. Die Russen konnten sich in ihren Linien kaum 1½ Tage halten. Die eingelaufenen Nachrichten besagen wörtlich: Der Feind wurde mit Gottes Hilfe gezwungen, seine Stellung zu räumen. Er weicht auf der ganzen Front zurück. Er wird von unserer Seite verfolgt.

Günstiger Stand der türkischen Operationen.

Konstantinopel, 12. Nov. In El Arisch gingen bei der Einnahme des Ortes sämtliche ägyptische Gendarmen zu den Türken über. — Die Umfassung an der kaukasischen Grenze schreitet weiter in günstiger Weise für die Türken fort.

Englische Anstrengungen zur Täuschung der Ägypter.

Rom, 12. Nov. Dem „Matino“ wird aus der Umgebung der in Neapel eingetroffenen ägyptischen Prinzen mitgeteilt, daß die Engländer geradezu verzweifelte Anstrengungen machen, um die öffentliche Meinung Ägyptens zu täuschen, wie andererseits die europäische Presse systematisch mit erlogenen Nachrichten über Ägypten überflutet wird. Die in Ägypten weilenden Deutschen und Österreicher werden aller möglichen Verbrechen bezichtigt, die niemals begangen wurden. Der Zweck dieses Gebahrens sei einzig u. allein der, im Ausland Stimmung zu machen. Die Verurteilung des deutschen Polizeioffiziers Mors zu lebenslänglicher Zwangsarbeit sei ein unerhörtes Justizverbrechen gewesen.

Der Burenaufstand.

London, 12. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Pretoria vom 10. November: Amtlich wird bekannt gegeben: Am 8. November kam es zu einem hitzigen Gefecht außerhalb von Kroonstad, wo die Buren sich seit zwei Tagen in starker Anzahl

versammelt hatten, offenbar, um die Stadt anzugreifen. Oberst Manie Botha griff die Buren 12 englische Meilen von der Stadt mit 200 Mann an. Die Buren, 400 Mann stark, durchbrachen Bothas Stellung, zogen sich jedoch vor ankommenden Verstärkungen zurück. Sie verloren einen Toten, 7 Verwundete und 7 Gefangene. Botha hatte nur 2 Verwundete. Weiter wurde am 10. November amtlich mitgeteilt, daß Botha 30 englische Meilen südwestlich von Kroonstad abermalige Fühlung mit den Rebellen bekam und 10 Gefangene machte, darunter Hendrik Sirfontein, Mitglied der Befehlshaber.

Der Untergang der „Emden“.

Es ist erklärlich, daß die Vernichtung der „Emden“ in London wie überhaupt in England Jubel und Begeisterung hervorgerufen hat. Der englische Handel in der Südsee ist jetzt von einem gefährdeten Feinde befreit. Man spürt daher aus den englischen Blättern ordentlich das Aufatmen heraus, das die Nachricht vom dem Erfolge des australischen Kreuzers „Eidner“ in Alibon verursacht. Wir können das den Engländern nachfühlen, so traurig bewegt wir selbst über der „Emden“ heldenhaftes Ende sind. Diesem Ende aber sehen wir seit Kriegsbeginn ins Auge. Wir mußten es immer befürchten. Der großen Meute konnte das gehegte Bild auf die Dauer nicht entgehen. Daher jammern und wehklagen wir nicht. Die „Emden“ war unser Stolz, sie wird es in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine und im Gedächtnis des deutschen Volkes bleiben. Vor den Helden, die des Kreuzers Besatzung bildeten und zum großen Teil leider in den Wellen ihr Grab gefunden haben, entblößen wir unser Haupt in stiller Begehung.

Wohlthuend berührt es, daß die englische Presse der Tapferkeit des Kapitäns v. Müller und der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes Achtung und Anerkennung zollt. Die Blätter nennen den Kommandanten respektvoll einen tapferen und edelmütigen Feind. Wie die „Times“ geben auch „Daily Chronicle“ und „Daily News“ der Hoffnung Ausdruck, daß v. Müller gerettet sein möchte. In unserer Freude ist dies, wie eine Neutermeldung dazwischen, der Fall. „Daily Chronicle“ sagt: „Wir können alle den Gut abnehmen vor einem solchen Manne wie Kapitän v. Müller und nur hoffen, daß er nicht zu den Toten gehört.“ Und „Daily News“ schreibt, die britische Nation habe nur einen Schmerz, den über die Nachricht, daß ein großer Teil der Mannschaft der „Emden“ untergegangen sei. Der Kapitän der „Emden“ sei ein mutiger Gentleman, voller Willen und hilfsbereiter Gesinnung. Er habe die Gefangenen gut behandelt und seine Aufgabe bewundernswürdig erfüllt. „Wir hoffen von Herzen“, schließt das Blatt, „daß er sich unter den Geretteten befindet. Die „Emden“ wird gleich dem „Alabama“ immer in der Geschichte der Marine leben.“ Ueberall in London ist man der Ansicht, wenn v. Müller einmal nach London kommen sollte, würde ihm als gutem ritterlichen Sportsmann ein begeisterter Empfang sicher sein.

Die römischen Blätter bedauern den Untergang der „Emden“ mit warmherzigen Worten der Anerkennung für die unergieblichen Leistungen des Kapitäns und der Mannschaft dieses Schiffes, dessen Heldentaten in der Geschichte der Marine einen ersten Ehrenplatz einnehmen würden. Sie erzählen ausführlich die Geschichte dieser Heldentaten, heben hervor, daß sie nicht sowohl wegen des Schadens, den sie anrichteten, als auch wegen des moralischen Eindruckes in England ernstliche Besorgnisse hervorriefen.

Wir freuen uns der ausländischen Anerkennung der Helden unserer „Emden“, und lesen aus ihr zugleich die Hochachtung vor der deutschen Flotte heraus, der wir bisher schon solch eine große Anzahl hervorragender Taten zu danken haben.

Die Arbeit der „Karlsruhe“.

= Einen augenscheinlichen Bericht von der Art und Weise, in der die „Karlsruhe“ ihre Pflicht tat, hat der Kapitän eines der von dem deutschen Kreuzer versenkten Schiffe einem Berichtshatter abgegeben, der sie aus dem Palmas mitteilt. Wir geben diesen Bericht nach der „Deutsch. Tagesztg.“ wieder.

Dem Kapitän wurde nachts um 2 Uhr gemeldet, daß die Lichter eines Schiffes ganz in der Nähe zu sehen seien. Er stürzte auf Deck und bemerkte, daß der Dampfer, der sich später als die „Karlsruhe“ herausstellte, seinem Schiffe dicht folgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Bei Anbruch des Tages sah man am Horizont schwarzen Rauch, und kurz danach war die „Karlsruhe“ da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegsschiff nichts anderes sein könne als ein englisches. Aber der Kreuzer hüllte die deutsche Fahne. Der Kapitän ließ nun drahtlos das S-D-S-Signal geben, das dringende Gefahr anzeigte, aber sogleich kam von dem Kreuzer das Signal, er solle das unterlassen, sonst werde er in den Grund geholt werden. Nun versuchte der Kapitän auszureißen, indem er alle Kräfte der Maschinen anspannte. Die „Karlsruhe“ aber feuerte einen blinden Schuß und hüllte weitere Signale. Während diese Signale auf dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er immer weiter, und ließ der Kreuzer dem Schiffschiff einen ersten Schuß folgen, der ein Stück der Kommandobrücke weglegte. Da befam der Kapitän ein Einsehen und begann zu stoppen; zugleich signalisierte er: „Meine Maschinen außer Tätigkeit.“ Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden.“

Gleich darauf erschien es, und der Leutnant, der es führte, prüfte die Schiffspläne. Als der Kapitän allerlei über sein Ziel und seine Ladung erzählen wollte, sagte er kurz: „Sie wollen Fleisch für die britischen Truppen laden, wir wissen alles über Sie ganz genau.“ Dann betrat er die Kabine des Kapitäns, und als er eine englische Zeitung mit einer Karikatur auf den Kaiser an der Wand hängen sah, sagte er: „Schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“ Danach befahl er, die englische Flagge herunter zu holen, und gab dem Kapitän 20 Minuten Zeit, damit er und die Mannschaft sich das Nötigste vorbereiten könnten; dann mußten sie das Schiff in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minuten wurden Kapitän und Mannschaft an Bord der „Karlsruhe“ gebracht und hausten hier sieben Wochen.

Die Gefangenen wurden gut behandelt; nur die Nahrung ließ manchmal zu wünschen übrig. Als Vorsichtsmaßregel gegen jeden Versuch der Gefangenen, von denen 130 Engländer und 287 Chinesen auf der „Karlsruhe“ waren,

hoh des Schiffes zu bemächtigen, waren Dynamitladungen auf dem Schiff angebracht, alle durch einen Draht verbunden, so daß das Schiff in die Luft gesprengt werden konnte, wenn es notwendig wäre. Eines Morgens früh, als die „Karlsruhe“ schneller fuhr als gewöhnlich, tauchte das Gerüst auf, das Schiff wurde verfolgt, und man munkelte, daß die „Karlsruhe“ in einen Kampf verwickelt wäre, da man Kanonendonner gehört hätte. Dieses Gerücht, das von jüngeren Seeleuten augenscheinlich als Scherz ausgelegt worden war, kam zu Ohren des Kapitäns des Kreuzers, der daraufhin ein Telegramm an die „Karlsruhe“ sandte, daß die Urheber des Gerüchtes erschossen werden würden, wenn es noch einmal auftauchte. Der Kapitän der „Karlsruhe“ mußte an Bord der „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da seine Auskunft zufriedenstellend war, dampfte die „Karlsruhe“ in die Nähe, und die Kapelle veranstaltete ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu machen.

Die „Karlsruhe“ war damals von folgenden Schiffen begleitet: „Patagonia“, „Rio Negro“, „Alfonso“, „Indrami“, die mit einer Ladung von 7000 Tonnen Kohle genommen wurde, und „Horn“, ebenfalls mit Kohle. Diese Schiffe wurden in einer Entfernung von etwa 50 Kilometer getrennt zu beiden Seiten des Kriegsschiffes gehalten, und durch sie erhielt die „Karlsruhe“ von jedem Schiff, das in Sicht kam. Die deutschen Schiffe waren mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, die Botschaften nur auf eine bestimmte Strecke übermitteln, und so waren die Schiffe in beständiger Verbindung miteinander, ohne daß sonst jemand auf der Welt es wissen oder die Telegramme auffangen konnte.

Politische Rundschau.

12. November.

Das Reichskursbuch.

:: Vom Reichskursbuch erscheint eine neue Ausgabe anfangs Dezember 1914 zum Preise von 2,50 Mark, die die Fahrpläne des am 2. November in Kraft getretenen beschränkten Fahrplanes für Deutschland und die Friedensfahrpläne des neutralen Auslandes, soweit sie zugänglich sind, enthält. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für vier aufeinanderfolgende Ausgaben ist zurzeit aufgehoben.

Höchstpreise für Kartoffeln.

:: Die Handelskammer zu Stralsund hat, wie mitgeteilt wird, bei der Regierung den Antrag gestellt, für Kartoffeln einen Höchstpreis von 6 Mark für den Doppelzentner festzusetzen.

Merktblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer.

Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbener Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Lebensgefährtin, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.

2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Aufenthaltsort zuständige königliche Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadengebührnisse des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweis über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im „Militär-Wochenblatt“ oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustliste würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweisedeureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

Gerichtssaal.

+ Der falsche Bürgermeister von Köslin vor Gericht. Vor der Strafkammer in Köslin wurde am Donnerstag gegen den früheren Kreisaußensekretär Heinrich Thormann verhandelt, der seinerzeit die vielbesprochene Rolle des falschen Bürgermeisters Dr. jur. Eduard Alexander von Köslin spielte. Zur Verhandlung standen jetzt nur zwei Betrugsfälle, die dem Angeklagten zum Nachteil der Stadt Köslin zur Last gelegt wurden. Er hat sich Beträge von 364 und 500 Mark unter falschen Angaben erschwindelt. Um in den Besitz der letztgenannten Summe zu kommen, tat er einen „Architekt Johannsen“ erfunden und mit dessen Unterschrift quittiert. Der Angeklagte leugnete, obwohl an seiner Schuld nicht zu zweifeln war. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 1½ Jahre Zuchthaus, während der Verteidiger für eine mildere Strafe plädierte. Darauf betonte der Vertreter der Anklage, daß für Thormann um so mehr eine strenge Bestrafung am Plage sei, als er jetzt von ihm geschiedene Frau, die Tochter eines höheren Beamten, mit ins Anglück gerissen habe. Thormann gab vor Gericht seine Neue hierüber zu erkennen. Er wurde zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Spitzenwäsche

Stückereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals leer, nur im Original-Paket. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikannten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Infolge des Krieges
verkaufe ich folgende

Gelegenheitsposten stannend billig.

Herrn-Mäntel u. Paletots

in nur modernen Farben, prima Sitz
12, 16.50, 22, 28, 32, 36 Mark.

Ein Gelegenheitsposten

elegante Herren-Anzüge

14.50, 18, 22, 26 Mark.

Burschen-Mäntel u. Anzüge

in braun, grün und melierten Farben
6.50, 8, 10, 13, 16, 20, 24, 27 M.

Knaben-Anzüge u. Mäntel

2.10, 2.50, 4.75, 5.50, 6.50, 9, 12 M.

Herrn-, Burschen-, u. Knaben-Pelerinen

3.50, 4.50, 5.75, 7, 8.50 bis 16 M.

Winter Loden-Toppen

für Herrn, Burschen und Knaben

2, 3, 4.25, 5.75, 7, 8.50, 10, 12 M.

Herrn- u. Burschen-Hosen

aus guten Neststoffen

1.25, 2, 3.50, 4.75, 5.50, 6, 8 M.

Knaben-Leibhosen

aus guten Neststoffen, 0.75 0.95, 1.25 M.

Verkauf nur 1. Etage!

Nilles, Coblenz

7 Girmungstraße 7

1. Etage, kein Laden.

Herzte

bezeichnen als vortreff-
liches Hustenmittel

Husten

Millionen

gebrauchen
sie gegen

Kaiser-Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Kellerricht, Verkeimung,
Katarre, lärmenden Hals,
Kehnhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeu-
gen und Proben verbür-
gen den sicheren Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende
Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50
Pfg. Kriegspackung 15 Pfg.
kein Porto.

Su haben in Apotheken
sowie bei

Robert Neidhardt in Höhr

Alex. Gerhartz

Ed. Bruggaier

Gustav Niermann

in Koblenz

Ludw. Jungbluth

in Weingarten

Ein Schweizerlamm

6 Monate alt, zu verkaufen

Schneebergstr. 7.

Unterstützt unsere Jugendwehr

durch Kauf von Losen der

Jungdeutschland

Geldlotterie

Los nur 3 Mk., Hauptgewinn

60000 Mk. Ziehung be-
stimmt 24. und 25. November,

sowie Wohlfahrts-Geld-
lose à Mk. 3.30, Ziehung

3. bis 5. Dezember, Haupt-
gewinn 75000 Mk. West-
fälische Auto-Lose à 50 J,

11 Stück 5 Mk., Ziehung

22. Dezember. Porto 10, jede

Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückshollete

Coblenz,

nur Jesuitengasse.

Stellenlose,

die nach dem Kriege bei dem
dann eintretenden großen Be-
darf an Personal besser bezahlte

Stellungen erhalten wollen,

haben jetzt Gelegenheit, ihre

Kenntnisse zu erweitern durch

einen Kursus in der

Priv. Handelschule Boline,

Neuwied, Bahnhofstr. 71.

— Prospekt frei. —

Bekanntmachung.

Dienstag, 17. November cr., Mittags 12 Uhr

werden auf unserm Büro (im Schloßberg) hier

ca. 1500 rm. Buden-Knüppelholz

I. und II. Klasse

aus dem Fürstlich Wiedischen Forstrevier Braunsberg in ein-
zelnen Losen öffentlich meistbietend verkauft.

Das Holz kommt im Laufe des Winters zum Einschlag.
Nähere Auskunft erteilt der Fürstliche Förster Petry
zu Braunsberg bei Anhausen.

Neuwied, den 10. November 1914.

Fürstlich Wiedische Rentkammer.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Sonntag, den 22. November d. Js., vor-
mittags 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Leo

von Ende eine

Ausschuss-Sitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über den Stand der Kasse bis zum 1. Juli
ds. Js. und Revisionsbericht.
2. Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission.
3. Umänderung der Statuten Höhr und Selters in Zahl-
und Meldestellen und Abänderung des § 105 der
Satzungen.
4. Beschlussfassung über die Errichtung einer Zahl- und
Meldestelle in Ransbach-Baumbach.
5. Bekanntgabe der vom Versicherungsamt genehmigten
Krankenordnung.
6. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung lade ich die Herren Ausschussvertreter,
sowie den Vorstand ergebenst ein und ersuche um zahlreiches
Erscheinen.

Montabaur, den 10. November 1914.

Jos. Olig,
Vorstand.

In Wind und Wetter

haben sich meine eingeführten Qualitäten **Loden-** und
Gummi-Mäntel und **Capes** bestens bewährt. Ich unter-
halte in diesen Artikeln stets ein grosses Lager,
sodass jeder Herr, Jüngling oder Knabe ein passen-
des Kleidungsstück zum Schutze gegen die feuchte
Witterung bei mir findet.

Bozener Mäntel

in allen Grössen!

Gummi - Mäntel

in allen Preislagen!

Loden-Pelerinen

in bewährten Qualitäten!

Plan 30.

M. Gottschalk

Plan 30.

Coblenz.